



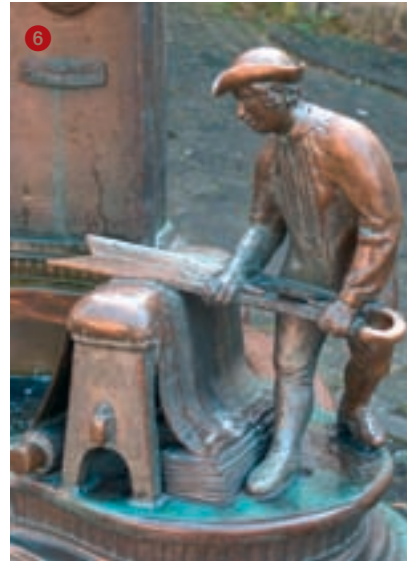
besteht, wie auch an anderen Stellen, aus einem Ober- und einem Unterteil. So konnte das Tageslicht den Innenraum erhellen, ohne dass sich ungebetene Gäste wie Hunde, Hühner und anderes Getier Eintritt verschafften.

Vorbei am 1783 erbauten Haus Troistorff mit seiner prächtigen Fassade erreichen wir das Rote Haus, das Wahrzeichen Monschaus. Es ist Ausdruck des Selbstbewusstseins und zugleich Demonstration des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Aufstiegs. Bis 1765 fertig gestellt, diente es dem Tuchmacher Johann Heinrich Scheibler und seinen Nachfahren als Wohnhaus, Kontor und Fabrikationsstätte. Das dortige Museum mit der Originalausstattung des 17. und 18. Jahrhunderts und der geschnitzten Treppe sollten Sie sich auf keinen Fall entgehen lassen.



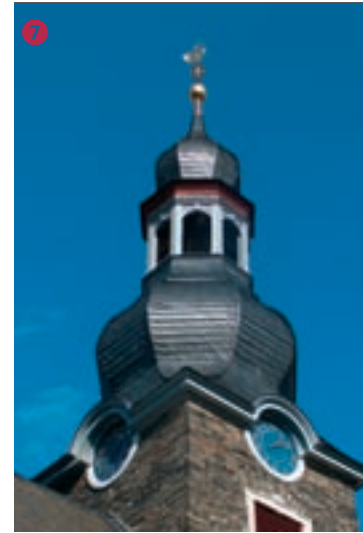
Eine weitere Sehenswürdigkeit bleibt meist unbeachtet. Links neben dem Eingang des Cafés gegenüber dem Roten Haus entdecken wir in einem Winkel einen Türbogen mit einem Wappenstein, der die Jahreszahl 1649 trägt. Es ist das älteste steinerne Zeugnis der Monschauer Tuchmacherzeit. Hier stand die erste private Walkmühle, in der die frisch gewebten Tuche durch Stoßen, Strecken und Pressen gereinigt und an der Oberfläche verfilzt wurden,

damit sie dichter und geschmeidiger wurden. Der Aussichtspunkt am Stehlings bietet einen herrlichen Blick auf die zwischen den alten Häusern hindurch fließende Rur. Das eiserne Wasserrad ließ 1908 der Senffabrikant Clemens August Breuer an Stelle eines älteren anbringen, das von 1841 bis 1888 Energie für die Tuchfabrik Nickel geliefert hatte. Durch die Eschbachstraße erreichen wir die Austräße. Das rund 150 Jahre alte weiße



Backsteingebäude hinter der Rurbrücke beherbergt seit 2002 das Kunst- und Kulturzentrum Monschau mit zwölf Ateliers. Monschau hat sich in Sachen zeitgenössische Kunst inzwischen international einen Namen gemacht. Auf unserem Rundgang stoßen wir immer wieder auf Galerien und moderne Kunstwerke, die zum Stadtbild dazugehören, auch wenn manche von ihnen ein wenig provozierend wirken. Auch der Kreuzgang des Auklosters gleich gegenüber wird als Ausstellungsraum genutzt. 1719 begannen Franziskaner mit dem Bau des Klosters. 1751 konnte die Kirche eingeweiht werden. 1802 gelangten die Gebäude nach der Auflösung des Klosters in den Besitz der Stadt. Der Innenraum der Kirche ist das Ergebnis einer an der Liturgiereform des II. Vatikanischen Konzils orientierten Umgestaltung zwischen 1967 und 1973. Auffällig ist die harmonische Mischung von alten und modernen Kunstelementen. Nicht nur für die Betrachtung der Kreuzwegstationen sollte man sich genügend Zeit nehmen. Außen erinnert an der dem Markt zugewandten Fassade eine Tafel an den 1790 in Monschau geborenen Komponisten, Violinisten und Organisten Christian Urhan. 1804 war die französische Kaiserin Joséphine bei ihrem Besuch in Aachen vom Violinspiel des Autodidakten so fasziniert, dass sie ihn kurzerhand nach Paris berief. Von dem 1880 nach einem Großbrand entstandenen Markt mit dem einzigartigen Fachwerkensemble auf der anderen Rurseite und dem Tuchmacherbrunnen mit Weber, Färber und Tuschscherer gelangen wir zum Unteren Mühlenberg. Ebenso wie am Oberen Mühlenberg sind die alten Häuser weitaus schlichter als bisher. Die Gegend war früher ein Viertel der

„kleinen Leute“. Die Bauweise zeugt noch heute von der am steilen Talhang herrschenden Raumnot. Bei einigen Gebäuden ragt das Obergeschoss über die Grundmauern hinaus. So ließ sich zusätzliche Wohnfläche gewinnen. Welche Enge muss hier geherrscht haben! Manchmal fehlte den kinderreichen Familien in den Stuben der Platz für die Betten. Die Säuglinge hing man sogar in Körbchen unter der Zimmerdecke auf. Und dann musste auch noch der Webstuhl untergebracht werden!



In der Rurstraße begegnen wir kurz vor der Brücke dem Monschauer Original „Maaßens Pülche“, der jahrzehntelang mit Stock, Kappe und Weidenkorb durch das Monschauer Land zog und an den Haustüren Kurzwaren verkaufte. Von der Fußgängerbrücke aus haben wir einen herrlichen Blick nach links auf das Rote Haus und daran anschließende frühere Weberhäuser, nach rechts auf ehemalige Tuchfabriken sowie auf die Burgruine des Haller im Hintergrund. Wir gelangen nun zu der von 1787 bis 1789 durch Spenden wohlhabender Tuchmacher erbauten evangelischen Kirche. Die Spitze mit dem goldenen Schwan ragt hoch über den Turmhelm hinaus. Dieser stammt von der beim Rheinhochwasser von 1784 zerstörten protestantischen Kirche von Köln-Mülheim. Wo Rurstraße, Laufenstraße und Stadtstraße zusammenkommen, betreten wir wieder den ältesten Stadtbereich. Hier stand das zweite von drei Stadttoren, die „portz by der Ruren“. Bevor wir unseren Rundgang, der Stadtstraße folgend, beenden, nutzen wir noch die Gelegenheit zu einem Besuch der Monschau-Touristik. Wie das reichhaltige Angebot an Informationsmaterial zeigt, gibt es im gesamten Stadtgebiet noch viel Interessantes zu entdecken.



**Weitere Informationen:**  
**Stadtstr. 16**  
**52156 Monschau**  
**Tel. +49(0)2472-8048-0**  
**touristik@monschau.de**  
**www.monschau.de**



monschau touristik



Sieben der schönsten  
 kleinen Wanderwege | tolle Aussichten  
 Ruheplätze | Kulturdenkmäler

AUSSICHTEN  
 Monschau

## Monschau

### Eine Schatztruhe gefüllt mit Bauwerken

Die im Rurtal gelegene Altstadt von Monschau ist eine Schatztruhe, gefüllt mit historischen Bauwerken, urigen Straßen und Gassen, romantischen Winkeln und beeindruckenden Aussichtspunkten. Sämtliche Baudenkmalschilder zu zählen wäre eine nicht zu lösende und zugegebenermaßen hinterlistige Aufgabe für eine Schnitzeljagd. Zahlreiche Messingplatten geben einen Überblick über die Geschichte der bedeutendsten Bauwerke. Außerdem hält die Monschau-Touristik für alle, die die Stadt genauer kennen lernen wollen, das Büchlein „Monschau zu Fuß“ und andere Literatur bereit. Bei unserem Rundgang wollen wir unser Augenmerk vornehmlich auf solche Details richten, die oft genug übersehen werden und dennoch untrennbar zu Monschau und seiner Geschichte gehören.



Wir starten am Parkplatz Burgau. Vor der Einmündung der Kirchstraße in die Stadtstraße erhebt sich das viergeschossige „Haus im Turm“ mit seinem massiven Bruchsteinmauerwerk. 1

Wir starten am Parkplatz Burgau. Vor der Einmündung der Kirchstraße in die Stadtstraße erhebt sich das viergeschossige „Haus im Turm“ mit seinem massiven Bruchsteinmauerwerk. 1

1435 erstmals sicher bezeugt, verband es die Stadtmauer, die von der Burg herabführte, mit dem an der Rur gelegenen Stadttor. Es überstand als einziges der größeren Gebäude die Zerstörung Monschaus im Geldernschen Erbfolgekrieg von 1543. Durch die Kirchstraße mit ihren zahlreichen, mehr als 300 Jahre alten und zum Teil verschieferten Fachwerkhäusern gelangen wir zur 1650 geweihten katholischen Pfarrkirche. Der um 1780 entstandene Hochaltar stammt aus dem ehemaligen Prämonstratenserkloster Reichenstein bei Kalterherberg. Die Seitenaltäre sind sogar älter als die Kirche selbst. Aus Platzgründen feiert die Pfarrgemeinde seit 1856 ihre Gottesdienste in der Aukirche. Heute wird das Gotteshaus unterhalb der Burg, das als eines der schönsten Beispiele des „Bauernbarocks“ in der Nordeifel gilt, nur noch für besondere kirchliche Veranstaltungen genutzt.

Seit dem ausgehenden 17. Jahrhundert entwickelte sich Montjoie, wie die Stadt bis zur Umbenennung im Jahr 1918 hieß, zu einem der wichtigsten Zentren der Tuchmacherei auf deutschem Boden. Sie



erlebte im 18. Jahrhundert ihre Blütezeit, wovon noch heute die prächtigen Bürgerhäuser zeugen. Der Niedergang setzte mit dem Aufkommen billiger Massenfabrikate ab Mitte des 19. Jahrhunderts ein. Können Sie sich vorstellen, dass bis Anfang des 20. Jahrhunderts die Landwirtschaft das Stadtbild Monschaus mitprägte? 1910 und 1912 wurden im engeren Stadtbereich 36 Pferde, 103 Rinder, 11 Schweine, 53 Ziegen, 6 Schafe und 487

Stück Federvieh gezählt. Die Ställe lagen fast ausnahmslos im Keller der Häuser. Misthaufen gehörten zum Straßenbild ebenso dazu wie die Palais der Patrizier. Beim Gang durch die Straßen von Monschau empfiehlt es sich, hin und wieder nach oben zu schauen. Dabei entdeckt man an zahlreichen Erkern und Giebeln Balken mit einer Rolle, die auf die Straße hinausragen. Von einigen hängt sogar noch ein Seil mit einem Haken herab.

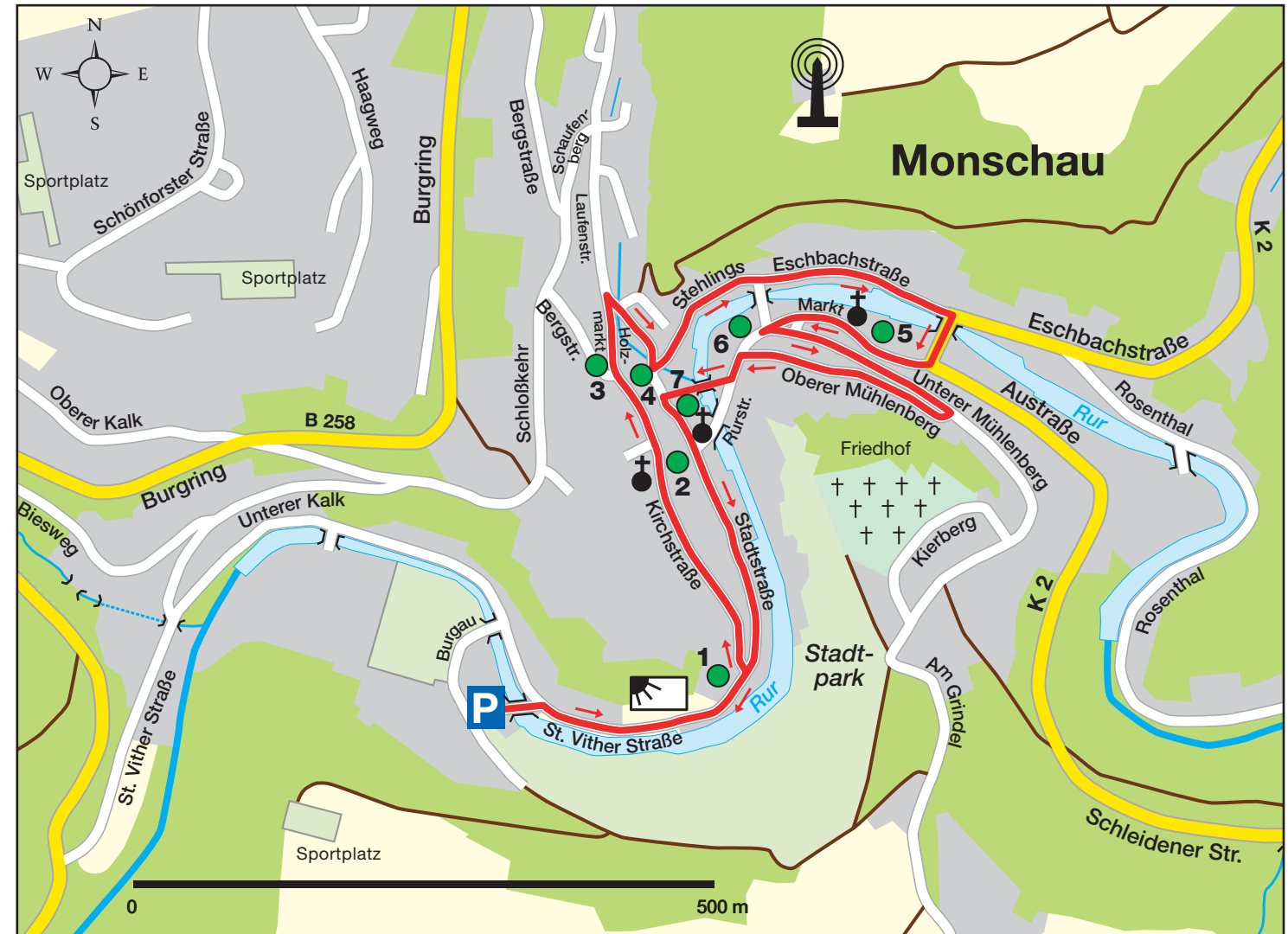
2 In diesen Häusern arbeiteten und lebten meist Tuchmacher oder Weber, die auf den Dachböden ihre Wolle lagerten. Manchmal dienten die Aufzüge auch nur zum Hochziehen des Torfs, mit dem früher fast überall in Monschau geheizt wurde.

Am Ende der Kirchstraße erhebt sich im Winkel von Bergstraße und

Holzmarkt ein mächtiges Bruchsteinhaus mit aufgesetztem Fachwerkgiebel. Es ist das im Jahr 1663 erbaute „Amtshaus“. Bis 1704 wohnten und wirkten hier die Amtsverwalter der Jülicher Herzöge, zu deren Herrschaftsgebiet Monschau damals gehörte. Allein die alten, zum Teil kunstvoll gearbeiteten Haustüren Monschaus wären ein eigenes Thema für einen Rundgang. Zu den Bemerkenswertesten gehört das mit Eisennägeln beschlagene und einem kunstvoll geschmiedeten Türklopfer versehene Exemplar, vor dem wir nun stehen. 3 Es



erlebte im 18. Jahrhundert ihre Blütezeit, wovon noch heute die prächtigen Bürgerhäuser zeugen. Der Niedergang setzte mit dem Aufkommen billiger Massenfabrikate ab Mitte des 19. Jahrhunderts ein. Können Sie sich vorstellen, dass bis Anfang des 20. Jahrhunderts die Landwirtschaft das Stadtbild Monschaus mitprägte? 1910 und 1912 wurden im engeren Stadtbereich 36 Pferde, 103 Rinder, 11 Schweine, 53 Ziegen, 6 Schafe und 487



**Parkmöglichkeit:** Wanderparkplatz Burgau an der St. Vithener Straße  
Länge: 6° 14.31', Breite: 50° 33.14'

**Rundganglänge:** ca. 2 Kilometer;  
Straßen durchgehend gepflastert

**Wanderzeit:** Wanderzeit: ca. 1 Stunde

**Höhenunterschied:** ca. 55 Meter; zwei mittelschwere Anstiege (Kirchstraße und Mühlenberg); für Gehbehinderte bedingt geeignet